

Johann Baptist Baader, der „Lechhansl“, Malerfürst aus dem Pfaffenwinkel

Bereits am 23.01.2017 jährte sich zum 300. Mal der Geburtstag des bekannten Rokokomalers Joh. Baptist Baader. Unter dem Motto „*Johann Baptist Baader-Wiederentdeckung eines Künstlers*“ möchten der Arbeitskreis Kultur Seestall, die Kreisheimatpflege Landsberg und der Historische Verein Landsberg in diesem Jubiläumsjahr mit zahlreichen Veranstaltungen und Exkursionen auf ihren großen Sohn des Landkreises aufmerksam machen. Wenn er auch nicht der sog. „*First-Class-Schüler*“ gewesen sei, so Kreisheimatpflegerin Dr. Heide Weißhaar-Kiem, so habe Baader bereits als 18-jähriger bei Georg Bergmüller, dem berühmten katholischen Direktor der Augsburger Kunstakademie durchaus eine grundsolide Ausbildung in der Malkunst genossen, wo er auch unter anderem an der Entstehung großer Fresken in Dießen am Ammersee (1736), Steingaden und Ochsenhausen (1743) beteiligt war. Johann Baptist Baader wurde am 23.01.2017 als erstes von 5 Kindern der Müllererseheleute in Lechmühlen, südlich von Landsberg am Lech, getauft. Sein genaues Geburtsdatum ist leider nicht überliefert. Nach seiner Ausbildung bei Bergmüller hat er vor allem in der näheren Umgebung seiner Heimat seine ersten Werke geschaffen: Leeder (Altarbild in der Pfarrkirche, 1749), Seestall und Osterzell bei Kaufbeuren (Fresko für die dortige Pfarrkirche). Von 1752-1758 hielt er sich als selbständiger und zunftfreier Künstler in Italien auf, wo er sich mit der neapolitanischen Deckenmalerei vertraut machte, die ihn geprägt hat und fortan sein künstlerisches Schaffen weitgehend beeinflusste. Aus Italien wieder zurückgekehrt hatte er aufgrund der räumlichen Nähe engen Kontakt zur berühmten „Wessobrunner Schule“ um die Künstlerfamilien Schmutzer und Zimmermann und erhielt eine Vielzahl von Aufträgen von Pfarreien und Klöstern in der näheren und weiteren Umgebung. Sein Malstil weist in dieser Zeit neben dem Rokoko die klassisch barocke Kompositionsweise seines ehemaligen Lehrmeisters Bergmüller auf. Vor allem für die Klöster in der Region, wie Wessobrunn, Andechs, Rottenbuch erhielt Baader dann immer mehr Aufträge. Anfang der sechziger Jahre des 18. Jahrhunderts begann dann die fruchtbare Beziehung Baaders zum Augustinerchorherrenstift Polling. Hier entstanden neben kirchlicher Kunst (Stiftskirche Hl. Kreuz mit Reliquienkapelle, Kloster Polling (Deckenfresko „Auferstehung“ im ehem. Prälatenstock um 1765) auch Tafelbilder und Apothekenschrankbemalungen. Unter Probst Franziskus Töpsl wurde Baader zum bevorzugten Maler für das Augustinerchorherrenstift Polling und seinen zahlreichen inkorporierten Pfarreien wie Aschering, Landstetten, Perchting, Jedelstetten und unter anderen auch Eberfing. So malte Baader 1775 in der damals von Probst Töpsl letztmals durchgeführten künstlerischen Neu- und Umgestaltung der Pfarrkirche das berühmte Hochaltarbild mit dem hl. Laurentius, der als römischer Erzdiakon mutig und furchtlos vor dem Kaiser Valerius sich für sein soziales Engagement für die Armen und Entrechteten Roms rechtfertigt und dafür auf dem glühenden Rost das Martyrium erleidet (signiert mit: **Johan. Baader inven...pinxit anno 1775**). Auch die vier Bilder der beiden Seitenaltäre der Pfarrkirche (siehe Heimatbuch I von Luise Hohenleitner) dürften mit großer Sicherheit von Baader stammen. Hier und in seinen weiteren Werken entwickelte Baader immer mehr seinen eigenen Stil: volkstümliche Motive nach Motiv- und Andachtsbildart und wurde somit der Meister des Übergangsstils zwischen Rokoko und spätbarockem Klassizismus. Sein neuer Stil ist erkennbar: *Ein Streben zum Geraden, zum Aufrechten, zum Schlichten, Ernsthaften und Stillen* (Franz X. Schlagberger). 1778 übernahm er die Ausmalung des Pollinger Bibliothekssaales. Zwanzig Jahre, also von 1760 an bis 1780, hat Baader rechnet man die Arbeiten für die inkorporierten Dorfkirchen dazu- vornehmlich unter der Ägide von Pollings großem vorletztem Probst Franziskus Töpsl gewirkt. Sein Malstil entsprach offenbar ganz den Vorstellungen des Probstes von „*solider Andacht*“ und „*erbaulicher Wirkung der Kunst*“. Auch Daisenberger, Pollings letzter Probst vor der Säkularisation (1803), kennzeichnet ihn als herausragenden Maler seiner Zeit. Schon schwerkrank übernahm Baader 1779 noch zwei Aufträge für die beiden Augustinerchorherrenstifte Beuerberg und Schlehdorf. Dort starb er am 25. August 1780 im 63. Lebensjahr ledig und kinderlos an Brustwassersucht und wurde an der Klosterkirche in Mundraching begraben. Sein Grab ist aber seit der Zerstörung der Kirche durch Brandstiftung (1785) verschollen. Nachbetrachtend zeichnet sich die Kunst des „Lechhansl“, wie Baader vom Volk freundschaftlich genannt wurde und sich großer Beliebtheit im Volk erfreute, aus durch sein großes handwerkliches Können, durch Originalität, teils schalkhafte Details und liebevolle Darstellungen. „*Der Betrachter wird durch die betonte Hinwendung des Bildes zum Betrachter automatisch in die erzählerische religiöse Bilderwelt des Malers miteinbezogen.*“ (Schlagberger)

Heinrich Höß